

Tabak-Arbeiter

Nr. 17 / Bremen, den 28. April 1928

Organ des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Monatslicher Bezugspreis 40 A ohne Bringerlohn. Glückwunsch- und Todesanzeigen sowie Arbeitsgesuche: Expedition des „Tabak-Arbeiter“. Andere Inserate und Belagungen: Anzeigen-Verwaltung für die Beamten- und Gewerkschafts-Zeitschriften, Berlin SW. 11, Königgräber Str. 97. Verlags-Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Karl Deichmann, Bremen. Redaktionsschluss Montag abend. Druck: Bremer Buchdruckerei u. Verlagsanst. B. H. Schmalzfeldt & Co.

Verbandsvorstand, Redaktion und Expedition: Bremen, In der Welke 201, Telefon: Drei Domsheide 20780. Geld- und Einschreibendungen an Johannes Krohn, Postfach 6349 beim Postfachamt Hamburg. Dankkonto: Bankabteilung der Großhandlungsgesellschaft deutscher Consumvereine m. B. H., Hamburg und Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Filiale Bremen. Verbandsvorsitzender: Karl Deichmann, Bremen. Verbandsausführungsvorsitzender: L. Schöne, Hamburg, Besenbinderhof 57, Zimmer 4-16.

Maifest des Kampfes

Von Felix Fehrenbach

Dreihundertvierundsiebzig Tage im Jahre sind die Kalender der Herrschenden eingeteilt in Arbeitstage und Feiertage nach ihrem Willen.

Ein Tag gehört uns, uns ganz allein, aus eigenem Recht:

Der 1. Mai!

In jahrzehntelangem Ringen haben wir uns diesen Feiertag ertrotzt.

Rundgebung ist er uns von Anfang an für den Achtstundentag, für Arbeiterschutz und für den Völkerfrieden.

Bekanntnis zum Klassenkampf des Proletariats.

Manifestation des festen Willens der Arbeiterklasse, durch soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb jedes Volkes wie zum internationalen Frieden führt.

Heiliges Gelöbnis ist uns dieser Tag zum Kampf für die solidarische Gesellschaft freier Menschen.

Bekanntnis zu den Ideen des Sozialismus.

In diesem Jahre hat der 1. Mai für uns besondere Bedeutung. Nur noch wenige Wochen trennen uns von den Reichs- und Landtagswahlen, an deren Ausgang die Gewerkschaften auf das stärkste interessiert sind. Von der künftigen Zusammensetzung der Parlamente wird es in hohem Maße abhängen, ob wieder wie bisher durch eine reaktionäre Wirtschaftspolitik trotz aller Lohnerhöhungen der Reallohn durch Steigerung der Warenpreise herabgesetzt wird. Nur eine starke Arbeitervertretung in den Parlamenten wird in der Lage sein, die von den Gewerkschaften erkämpften Lohnerhöhungen durch eine arbeiterfreundliche Wirtschafts- und Handelspolitik zu realisieren und den Aufstieg der Arbeiterklasse zu fördern.

Wir wissen, daß die Sozialdemokratische Partei die einzige Partei ist, die während ihres mehr als sechzigjährigen Bestehens stets für die Forderungen der Gewerkschaften eingetreten ist. Der 1. Mai ist in diesem Jahre deshalb zugleich ein Tag machtvoller Rundgebung für den Sieg der Sozialdemokratie am 20. Mai.

Seit fast vier Jahrzehnten ist das Proletariat aller Länder am 1. Mai verbunden durch den Kampf um den Achtstundentag. Die Mehrheit der Regierungen hat sich bis jetzt geweigert, das Washingtoner Abkommen, das den Achtstundentag verallgemeinern soll, zu ratifizieren. Deshalb muß der 1. Mai in diesem Jahre eine besonders eindrucksvolle Rundgebung des unbeugsamen Willens aller Schaffenden sein, im neu zu wählenden Reichstag die Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens zu erzwingen.

Ein Feiertag, ein Festtag im Jahr, der uns in einem Gedanken verbindet über alle Grenzpfähle hinweg mit den getretenen, mit den kämpfenden Arbeitern der ganzen Welt.

Festlich wollen wir den 1. Mai begehen, denn unser Tag ist's. Nicht auf Tanzböden und bei Volksbelustigungen. Hinüberheben wollen wir uns über die Vergnügungen der Gedankenlosen. Ein Vorerleben künftigen Werdens sei unser Fest.

Freudig tragen wir unser rotes Banner der Sonne entgegen. Dieses Banner verpflichtet!

Tausende haben darum gelitten. Millionen dafür gekämpft. Und die es heute tragen, haben ein heiliges Erbe übernommen, eine hohe Aufgabe zu erfüllen.

Vormwärts wollen wir unsere rote Fahne tragen. Vormwärts und aufwärts! Und kämpfend tragen wir sie, bis wir mit ihr durch die Tore der Freiheit einziehen.

Uns gehört die Straße am 1. Mai.

Millionen schaffender Männer und Frauen schreiten festlich gestimmt dem roten Banner nach.

Wir zählen unsere Kraft.

Wir wissen, wie stark wir sind.

Wir fühlen die Millionen Herzen, die für unsere Ideen schlagen.

Und neuer Kampfeswille durchglüht uns. Das Bewußtsein unserer Kraft richtet gebeugte Rücken auf, jagt das Blut schneller durch die Adern. Läßt Stirnen sich stolzer und freier erheben.

Und ist es nur an diesem einen Tag so?

Wissen wir nicht immer Tag für Tag um die Not unserer Brüder und Schwestern diesseits und jenseits der Grenzpfähle?

Wissen wir nicht an Werktagen um die Kämpfe der Millionen Schaffender in allen Ländern?

Doch, wir wissen darum. Aber heute ist das Wissen lebendiger, blutvoller, feierlicher. Und dies Bewußtsein, diese Feiertimmung wollen wir uns hinüberretten aus unserem Festtag ins Grau der Werktagen und nicht ersticken lassen im Staub des Alltags.

Das Bekenntnis zum Sozialismus ist kein Feiertagskleid, das man einmal im Jahr anlegt, um es am nächsten Tag wieder in den Schrank zu hängen.

In uns muß der Sozialismus leben, in uns die heilige Flamme der Empörung glühen gegen die Welt der Ausbeutung und Unterdrückung. Und erneutes Bekenntnis zum Kampf gegen diese Welt ist uns der 1. Mai. Neuen Siegesglauben und frische Kraft für die kommenden Kämpfe schöpfen wir aus dem Erlebnis dieses Tages.

Ein Fest sei uns der 1. Mai.

Kampfwille für die Ziele des Sozialismus machen ihn zum proletarischen, zum revolutionären Fest.

Fest und Kampf zugleich, kampfdurchglühtes Fest, das ist uns der 1. Mai!

Tabakarbeiter und Reichstagswahl

Der Reichstag ist — man kann nicht einmal sagen: in Wohlgefallen — am 31. März aufgelöst worden. 41 Millionen Wählerinnen und Wähler sind am 20. Mai berufen, darüber zu bestimmen, welcher politische Kurs in Zukunft gesteuert werden soll. Von ihrer Entscheidung wird es abhängen, ob wieder ein Bürgerblock zustande kommt, oder ob die Arbeiterschaft den ihr gebührenden Einfluß auf Regierung und Verwaltung gewinnt. Der Ausgang des Ringens um die Stimmen der Wählerschaft kann auch den Arbeiterinnen und Arbeitern der Tabakindustrie nicht gleichgültig sein; denn gerade sie haben zur Genüge am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, wenn ein Bürgerblock am Ruder ist.

Erinnert sei hier nur an die Reichsfinanzreform im Jahre 1925, die eine wesentliche Mehrbelastung des Tabaks brachte, obgleich von vornherein feststand, daß die erzielten höheren Einnahmen zum Teil an den Agenten für Reparationszahlungen abgeführt werden mußten. Doch das war nicht die Sorge des Bürgerblocks. Ihm kam es in der Sache darauf an, den Besitz nach Möglichkeit zu schonen und es deswegen konnte der Tabak ruhig wieder einmal bluten. Die Folgen sind bekannt: Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit erreichten einen Umfang, wie ihn die Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie bis dahin noch nicht gekannt hatten. Von den Mitgliefern des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes konnten im März 1926 nur noch 25,61 v. H. ihre Arbeitszeit voll ausnutzen, während 83,35 v. H. völlig arbeitslos waren und 41,04 v. H. verkürzt arbeiten mußten.

ten. Noch schlimmer sah es im Zentralverband christlicher Tabakarbeiter Deutschlands aus, dessen Mitglieder zum allergrößten Teil den Kandidaten der Bürgerblockparteien ihre Stimme gegeben hatten. Von seinen Angehörigen waren im März 1926 nicht weniger als 40,6 v. H. völlig arbeitslos. Dazu kamen 40,5 v. H. Kurzarbeiter, so daß nur 18,9 v. H. ihre Arbeitszeit voll ausnutzen konnten.

Und wie sorgte der Bürgerblock für die Opfer seiner Zoll- und Steuerpolitik? Auch darüber können die Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie Auskunft geben. Zunächst schien es ja so, als wenn den arbeitslosen und kurzarbeitenden Kolleginnen und Kollegen eine angemessene Unterstützung zuteil werden würde. Im Steuerausschuß des Reichstages war durch die Zustimmung einiger Mitglieder der Bürgerblockparteien ein Antrag unseres Kollegen Schlüter zur Annahme gelangt, der in Folge der Mehrbelastung des Tabaks geschädigten Arbeiterinnen und Arbeiter eine Unterstützung vorsah, die drei Viertel des entgangenen Arbeitsverdienstes betragen sollte. Aber der Mensch denkt und der Bürgerblock lenkt. Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei und Bayerische Volkspartei stellten im Reichstag den Antrag, die im Steuerausschuß beschlossene Unterstützung wieder zu streichen. Und nun stimmten dieselben Reichstagsabgeordneten, die die Mehrbelastung des Tabaks beschlossen hatten, unbedenklich für die Streichung des § 91. Zu ihnen gesellten sich dann noch die Völkischen, so daß der Beschluß des Steuerausschusses mit 286 gegen 154 Stimmen beseitigt wurde. Die dann getroffene Unterstützungsregelung ließ soviel zu wünschen übrig, daß wochen- und monatelange Auseinandersetzungen mit allen möglichen Behörden erforderlich waren und der Reichstag wieder eingreifen mußte, ehe die arbeitslosen und kurzarbeitenden Arbeiterinnen und Arbeiter der Tabakindustrie auch nur halbwegs zu ihrem Rechte kamen.

Wahltag ist Zahltag!

Am 20. Mai hat die Tabakarbeiterchaft Gelegenheit, dem Bürgerblock das heimzuzahlen, was er an ihr gesündigt hat. Gute Dienste wird ihr dabei die nachstehende Liste derjenigen Reichstagsabgeordneten leisten, die sowohl für die Beseitigung des § 91, wie auch gegen die Vertagung der Beschlußfassung über die Tabaksteuervorlage, also für die Mehrbelastung des Tabaks gestimmt haben.

Adams, Alletotte, Alpers, Andre.
 Bachmann, Bachmeyer, Baeder (Berlin), Dr. Barth, Dr. Bayersdorfer, Bed (Oppeln), Beder (Münster), Frau Dr. Behm, Behrens, Beier (Dresden), Dr. Bell, Berndt, Bides, Biener, Fürst Bismarck, Blum, Bornefeldt-Ettmann, Bossen, Dr. Brauns (München-Gladbach), D. Dr. Dr. Bredt, Bretelbaum, Bruhn, Dr. Brüning, Brüninghaus, Buchholz, Budjuhn.
 Cramm, Dr. Cremer, Dr. Crone-Münzbrod.
 Dauer, v. Dewitz (Stettin), Diemreiter, Dietrich (Brenzlau), Dieze, Diez, Döbrich, Domisch (Dresden), Dorisch (Hessen), Drewitz (Berlin), Dr. v. Dröghander, Dunkel.
 Eggert, Ehrhardt, Eisenberger, Dr. Ellenbed, Emminger, Engberding, Erting, Esser, Dr. Everling, Graf zu Eulenburg.
 Fehr, Fehrenbach, Feilmann, Findeisen, Fromm.
 Geisler, Gerauer, Dr. Gercke, Gerig, Giesberts, Giese, Dr. Silbermeister, v. Goldacker, Graef (Thüringen), v. Guérard.
 Haag, Dr. Haedenkamp, Hamkens, Hampe, Dr. Hanemann, Hänse (Thüringen), Harmony, Hartmann, Hartwig, Havemann, Dr. Heinze, Hermetz, Henjel (Düsseldorf), Hepp, Herbert, Hergt, Herold, Dr. Hoff, Hofmann (Köln), Hofmann (Ludwigshafen), Holzamer, Dr. Horlacher, Dr. Hoersch, Hule, Hüller.
 Jandreg, Dr. Jorissen, Julier.
 Dr. Kaas, D. Dr. Kahl, Kalleneder, v. Kardorff, Keinath, v. Kempnich, Kemples, Kerp, Kerstbaum, Dr. v. Keudell, Kling, Dr. Klöckner, Knoll, Dr. Koch (Düsseldorf), Koch (Essen), Körner, Dr. Kulenkampf, Dr.-Ing. Klönn.
 Lambach, Lammers, Lang, Frau Lang-Brumann, Laverrenz, Leicht, Dr. Lejeune-Jung, Leopold, Leutheuser, Lind, v. Lindelner-Wilbau, Logemann (Hannover), Lohmann (Altona), Loibl, Lude.
 Martin, Marx, Frau Mende, Merck, Graf v. Merveldt, Meyer (Hannover), Dr. Mittelmann, Dr. Moldenhauer, Mollath, Morath, Frau Mueller-Distried, D. Mumm.
 Neuhaus (Düsseldorf), Frau Neuhaus (Westfalen), Nenses, Nienkamp, Nette.
 Dr. Oberlohren, Ohler.
 Paeth, Penzemann, Dr. Perlitius, Pehold, Dr. Pfleger, Dr. Philipp, Dr. Pfeiffer.
 Dr. Quatz.
 Dr. Rabemacher, Rauch (München), v. Rammner, Dr. Reichert, Frhr. v. Rheinbaben, Rheinländer, Frhr. v. Rühlmann (Breslau), Rieberg, Rippel, Röder (Frankfurt), Dr. Ron, Dr. Runkel.
 Frau Scheidel, Dr. Scheller, Schirmer (Frankfurt), Schlad, Schlange, Schmidt (Hannover), Schmidt (Südberg), Schmidt (Stettin), Dr.

Schnee, Dr. Schneider (Dresden), Dr. Schneider (Thüringen), Dr. Scholz, Frau Schott, D. Dr. Schreiber, Schröder (Liegnitz), Graf v. d. Schulenburg, Schulte (Breslau), Schulz (Bromberg), Schulz-Gahwen, Schulze (Frankfurt), Schwarz (Frankfurt), Schwarzer (Oberbayern), Siller (Würtemberg), Sinn, Dr. Spahn (Köln), Frau v. Sperber, Dr. Spuler, Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Siegerwald, Dr. Steiniger, Strauß, Stubendorf.

Frau Tenisch, Thiel, Thomson, v. Tirpitz, Tremmel, Treviranus, Trochmann (Münster).

Ullrich.

Vogt.

Wallraf, Frau Weber (Berlin), Wege, Wegmann, Graf v. Westarp, Westermann, Wieber, Dr. Wienbed, Wilkens, Winckel, Wolf (Oppeln), Wolf (Stettin), Wormit, Dr. Wunderlich, Dr. Zapp.

Jetzt bewerben sich fast alle wieder um ein Mandat. Viele von ihnen können jedoch nur gewählt werden, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter einsätzig genug sind, ihnen ihre Stimme zu geben. Von der Mehrheit der Tabakarbeiterchaft ist das nicht zu erwarten. Sie ist durch Schaden klug geworden und weiß: „Nur die allergrößten Käber wählen ihren Metzger selber.“ Die Parole der Tabakarbeiter lautet deshalb:

**Keine Stimme den Kandidaten der Bürgerblockparteien!
 Alle Stimmen der Sozialdemokratie!**

Steuerlasten und Kapitalbildung

Es ist erstaunlich, mit welcher Beharrlichkeit Begriffe und Gedanken immer und immer wiederholt werden, wenn man damit einen gewissen Zweck verfolgt. Solche immer wiederkehrenden Worte sind die hohen Belastungen des Staates und für soziale Zwecke. In jedem Geschäftsbericht und in jeder Rede, die ein Wirtschaftsmensch hält, findet man todsicher die Walze von den hohen steuerlichen und sozialen Belastungen. In der „Frankfurter Zeitung“ vom 8. April wird auf diese Art des ewigen Kritifizierens ohne tiefere sachliche Gründe mit folgenden treffenden Worten eingegangen:

„Der Feld-, Wald- und Wiesen-Geschäftsbericht der deutschen Aktiengesellschaft, in dem so gut wie nie die Klage über die Steuerlast fehlt, macht sich die finanzpolitische Argumentation gewöhnlich zu leicht. Er fragt nicht so sehr danach, ob der Staatsfinanzbedarf wirklich zu hoch ist, ob die Staatseinnahmen rationell verwendet werden, an welchen Stellen und wieviel gespart werden könnte, an welchen anderen Stellen dafür aber wichtige Bedürfnisse der Volksgesamtheit vom Staat noch nicht genügend befriedigt sind. Er fragt, mit anderen Worten, nicht danach, ob Kollektivbedarf und Individualbedarf optimal gegeneinander abgewogen sind, er kümmert sich auch selten darum, ob die Gesamtlast im Ernst wirtschaftlicher und gerechter verteilt wäre, wenn man für die Kapital- und Unternehmungseinkommen Erleichterungen schaffen und dafür den durch Lohnabzug, indirekte Steuern und Zölle ohnehin außerordentlich belasteten Massen weitere Bürden auferlegen würde. Der gewöhnliche Geschäftsbericht atmet meist nicht diesen Geist staatsbürgerlichen Gemeinnsinns und finanzpolitischen Verantwortungsbewußtseins, sondern quitiert jede starke Beeinträchtigung der Ertragnisse (ohne die es nun einmal nicht geht) mit Mißvergnügen, auch wenn der verbliebene Gewinn gar nicht gering ist.“

Das genannte Blatt weist dann darauf hin, wie sich trotz der Belastung durch Abgaben und Steuern die Kapitalbildung entwickelt hat: ... Wenn dennoch die Kapitalbildung sich wenigstens im Jahre 1927 dem Vorkriegsumfange genähert hat, so muß das als eine erstaunliche Leistung angesehen werden; es ist danach schwerlich noch am Platze, verallgemeinernd über einen Mangel an Sparsinn in der Bevölkerung zu klagen. Zwar ist es einstweilen wohl nicht möglich, den Umfang der Kapitalbildung halbwegs exakt zu bestimmen, und wenn wir ihn in anderem Zusammenhang für 1927 auf Grund vielfältiger Uebersetzungen auf mindestens 9 Milliarden Reichsmark (die Reichskredit A.-G. auf 7,6 Milliarden Reichsmark) angaben, so hat das in der Hauptsache nur Veranschaulichungswert.“

Die „Frankfurter Zeitung“ weist dann auf das Anwachsen der Spareinlagen hin, die einen beträchtlichen Umfang angenommen haben und dem Zuwachs in der Vorkriegszeit nicht viel nachstehen. Dann heißt es weiter: „Ganz dieselbe Sprache redet die Emissionstätigkeit, die den Sparprozeß von seiner anderen Seite beleuchtet. Im Jahre 1926 wurden nach dem Ergebnis der Stempelstatistik 4176 Millionen Reichsmark Aktien und Obligationen im Inland abgesetzt, 1927 noch etwas mehr: 4320 Millionen Reichsmark gegen 3396 Millionen im Durchschnitt der Jahre 1907 bis 1913.“

Diese ungeheuren Summen sind an die Börse geflossen, sie kommen sicher nicht von Arbeitern und Angestellten. Den Worten der „Frankfurter Zeitung“ braucht man wenig hinzuzufügen.



Verbandsleben



25 Jahre Verbandsvorstandsmitglied

Es war am 21. April 1908. Die Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bremen hatte den Bericht von der Generalversammlung in Dresden entgegengenommen und wählte nun den Kollegen Heinrich Blome zum erstenmal als Beisitzer in den Vorstand des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes. Seitdem ist Heinrich Blome nach jedem Verbandstag wiedergewählt worden, so daß er jetzt auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verbandsvorstand zurückblicken kann. In diesen 25 Jahren hat Heinrich Blome an allen wichtigen Entscheidungen über das Wohl und Wehe der Tabakarbeiterschaft teilgenommen. Raun einer Sitzung des Verbandsvorstandes ist er ferngeblieben. Mit regem Interesse verfolgt er die Entwicklung der Tabakarbeiterbewegung, jederzeit bereit, mit seiner ganzen Person für das einzutreten, was er als richtig erkannt hat. Dabei sind ihm berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten eigen, die ihn wie geschaffen zum Beisitzer im Verbandsvorstand machen. Sein goldiger Humor verläßt ihn auch in schwierigen Situationen nicht; immer wieder findet er das erlösende Wort. Alles in allem: Heinrich Blome ist ein Mann, mit dem zusammenzuarbeiten den übrigen Mitgliedern des Verbandsvorstandes eine Freude ist. Unter diesen Umständen ist es nicht nötig, noch besonders zu betonen, daß Heinrich Blome der Arbeiterbewegung im allgemeinen und der Tabakarbeiterbewegung im besonderen von frühester Jugend an dient. Schon unter dem Sozialistengesetz betätigte er sich gewerkschaftlich und politisch, und auch in Braunschweig, wo er von 1888 bis 1902 arbeitete, war er immer zur Stelle, wenn es galt, für die Interessen seiner Kollegen und Genossen einzutreten.



Die Wiederkehr des Tages, an dem Heinrich Blome vor 25 Jahren Mitglied des Verbandsvorstandes wurde, gibt uns das Recht, ihm im Namen aller Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes für seine segensreiche Tätigkeit Dank zu sagen. Damit verbinden wir den Wunsch, daß er dem Verband und dem Verbandsvorstand noch recht lange in geistiger und körperlicher Frische erhalten bleiben möge.

Konferenz- und Versammlungsberichte

Sprottlau. Am 16. April hielt die hiesige Zahlstelle ihre Quartalsversammlung ab, in welcher das Scheiden unseres bewährten Gauleiters Max Clement und des Kollegen Speer gewürdigt wurde. Diesen beiden sind die Sprottlauer Verbandsmittglieder für ihre Tätigkeit Dank schuldig, was hiermit zum Ausdruck gebracht wird. Mögen sie in ihrem neuen Wirkungskreis Glück und Zufriedenheit finden. Durch das Scheiden des Kollegen Speer machte sich eine Neuwahl des 1. Bevollmächtigten nötig. Gewählt wurde Kollege Joh. Weikel und als Schriftführer Kollege Joh. Ginzolores. Im Verschiedenen wurde auf die bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen aufmerksam gemacht, und die Kollegen und Kolleginnen ermahnt, ihnen reges Interesse entgegenzubringen.

Karl Deichmann Bürgermeister

Die Bürgerblockherrschaft in Bremen gehört der Vergangenheit an. Am 20. April haben fünf Sozialdemokraten ihren Einzug in den Bremer Senat gehalten; darunter Karl Deichmann, der Vorsitzende unseres Verbandes, dem gleichzeitig das Amt des zweiten Bürgermeisters übertragen worden ist. Es würde jedoch verfehlt sein, daraus schließen zu wollen, Karl Deichmann wäre nunmehr für die Tabakarbeiterbewegung verloren. Wer ihn kennt, weiß, daß er unlösbar mit der Tabakarbeiterschaft verbunden ist und dem Deutschen Tabakarbeiter-Verband auch fernerhin mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Wir glauben deshalb im Sinne aller Verbandsmitglieder zu handeln, wenn wir unserm Karl Deichmann in seinem neuen Wirkungskreis recht viel Glück wünschen und ihm für alles danken, was er bisher für die Tabakarbeiter und ihre Organisation getan hat.

Das Versammlungslokal

Das gewerkschaftliche Leben ist unmöglich ohne regelmäßige Versammlungen, aber für diese Gewerkschaftsversammlungen stehen in der Regel nur private Gasträume zur Verfügung. Diese werden natürlich nur auf den Gewinnzweck eingestellt, und darum haben sie bei den leider nur zu bescheidenen Ansprüchen so großer Massen des Volkes oft große Mängel. Wer agitatorisch die Lande bereist, der weiß, wie diese Gasträume der organisierten Arbeiter wohl in der Mehrzahl der Fälle eine nur zu traurige Dürftigkeit aufweisen. Oft wirken sie geradezu abstoßend, und bei dem Fehlen einer Ventilation sind die Räume oft von einem Tabaksqualm erfüllt, der unerträglich scheint. Daß bei solchen Zuständen die Frauen wenig Neigung haben, an gewerkschaftlichen Versammlungen teilzunehmen, ist begreiflich.

In der Arbeitsgemeinschaft für Brennstoffersparnis in Berlin wies Prof. Dr. Sahn vom Hygienischen Institut der Universität Berlin u. a. darauf hin, welche schlechte und verdorbene Luft die Gastwirte dem Publikum zu bieten wagen, und es sei erstaunlich, wie sich das Publikum das gefallen lasse. Professor Dr. Sahn kennt gewiß die Verkehrslokale der Arbeiter nicht, sonst hätte er sie noch besonders erwähnt, denn sie unterscheiden sich auch in dieser Beziehung leider sehr von den Lokalen des Bürgertums. Solch eine mangelhafte Hygiene würde sich der Bürger doch nicht bieten lassen.

Dabei ist die billigste Ventilation, das Fenster, die Tür, vorhanden, und ein Ventilator kostet schließlich auch nicht allzuviel. Wer Gäste haben will, soll sie auch als Gäste behandeln.

Ebenso billig läßt sich auch sonst etwas Kultur schaffen. Nur für einige Groschen Farbe, und der ganze Eindruck des Lokals ist anders. Und nur einige Groschen dazu, und auch die Lampenstrahlen nicht mehr so entsetzlich unverhüllt frech und unangenehm und ungemütlich.

Es handelt sich hierbei nicht nur um einen menschenwürdigen Raum für die Zeit der Versammlung, sondern zugleich um ein Milieu, das erzieherisch wirken kann. Wer einmal das Anheimelnde eines schlichten, aber schönen und hygienischen Raumes kennen lernte, der wird auch in seinen Bedürfnissen wachsen. Hier können unsere Kolleginnen und Kollegen eine Erziehungstat leisten, die von praktischer Kulturbedeutung ist. Der Raum, in dem geknechtete Menschen über ihre Freiheit raten, soll auch dieses großen menschlichen Gedankens würdig sein.

Bekanntmachungen

Gauleiterwahl

Vorstand und Ausschuß des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes haben den Kollegen Emanuel Langner in Breslau, früher Ortsbeamter der Zahlstelle Ohlau unserer Organisation, später Gauleiter des Landarbeiter-Verbandes, einstimmig als Gauleiter für den 10. Gau mit dem Sitz in Breslau gewählt. Allen übrigen Gewerkschaften für ihre Bemühungen besten Dank. Bremen, den 18. April 1908.

Der Verbandsvorstand:
Karl Deichmann.

Am 28. April ist der 17. Wochenbeitrag fällig

Statistikarten und Fragebogen

Mit dieser Nummer des „Tabak-Arbeiter“ ist jeder Zahlstellenverwaltung, die keine Fragebogen erhalten hat, eine Statistikarte zugegangen. Die richtig und vollständig ausgefüllten Statistikarten und Fragebogen müssen dem Vorstand in Bremen spätestens bis zum 7. Mai zugeschickt werden, und zwar auch dann, wenn keine arbeitslosen, kurzarbeitenden oder überarbeitenden Mitglieder in der Zahlstelle sind. Als Zähltag ist der 28. April zu nehmen.

Quartalsabrechnung und Verbandsgelder

Trotz wiederholter Aufforderung gibt es immer noch Zahlstellenverwaltungen, die ihre Quartalsabrechnung und die überschüssigen Verbandsgelder nicht eingeschickt haben. Um den Gauleitern und Revisoren Veranlassung zu geben, nach dem Rechten zu sehen, werden die Namen der Zahlstellen, die ihren Verpflichtungen bis zum 30. April nicht nachkommen, im „Tabak-Arbeiter“ bekanntgegeben.

Folgende Gelder sind eingegangen:

- 13. April. Jüterbog 211.60, Neumarkt 72.20.
 - 14. Schweidnitz 25.60, Ratibor 150.10, Vallendar 117.72, Geldern 40.—, Dingelstädt 133.72, Obercunnersdorf 45.—, Lobenstein 147.26, Brud 100.—, Schönlanke 150.—, Osterode 60.—, Mühlhausen 18.—, Wiesental 45.—, Freiberg 500.—, Peitz 40.76, Osnabrück 150.—, Destrungen 160.—, Eisenburg 16.—, Heidenheim 679.88, Freiburg 175.—, Laitzbach 100.—
 - 16. Hannover 200.—, Eisterberg 99.40, Glüxstadt 34.—, Bünde 1000.—, Mainz 28.64, Löbau 180.—, Goldenstedt 43.05, Mennighüffen 250.—, Regna 80.—, Weifen 106.—, Hildesheim 150.—, Bernburg 100.—, Rees 70.10, Hagen 150.—, Herzberg 120.—, Arnstadt 170.—, Salungen 100.—, Finsterwalde 250.—, Breslau 1000.—, Langenbielau 66.61, Kreihsa 22.—, Südhemmern 118.70, Ronneburg 34.04, Zwickau 227.—, Sommerfeld 35.—, Treffurt 1100.—, Langenselbold 24.58, Oberrodendach 22.18.
 - 17. Zwickau 240.—, Glauchau 4.20, Oberhausen 58.84, Herford 200.—, Finsterwalde 120.—, Berthor 354.78, Helmarshausen 124.28, Rognheim 117.12, Freital 250.—, Raschhausen 92.35, Dillenburg 45.08, Dresden 8000.—, Frankenberg 1000.—, Dahme 800.—, Halbau 21.—, Kaiserslautern 250.—, Schöned 250.—, Braunsberg 348.—, Goldberg 85.—
 - 18. Eppingen 32.10, Hohenheim 600.—, Darmstadt 54.20, Hildorf 85.—, Langwedel 300.—, Spenge 250.—, Frankenhäusen 185.—, Waldorf 300.—, Rinteln 76.08, Derlinghausen 106.68, Bovennd 147.—, Kassel 89.75, Gr.-Rhüden 188.67, Berlin 2000.—, Frankenheim 25.50, Dederan 80.—, Godramstein 199.56, Herzheim 70.—
 - 19. Köln 300.—, Ederförde 54.—, Koblenz 29.15, Burgsteinfurt 745.—, Münden 500.—
 - 20. Hannover 200.—, Rhendt 22.20, Scharmbed 350.—, Al.-Krogenburg 300.—, Ringsheim 50.—
 - 21. Bremen 550.—
 - 22. Verden 300.—, Lörzach 23.60.
- Bremen, den 24. April 1928.

J. Krohn.

Ferienheim Reumühle

Der Ortsausschuß Leipzig des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat im idyllischen Zeitgrunde bei Stadtroda (Thüringen, 15 Kilometer von Jena) ein gut und neuzeitlich eingerichtetes Ferienheim mit 34 Fremdenzimmern. Es wird den Gewerkschaftskollegen zum Besuche bestens empfohlen. Alle Anfragen und Zimmerbestellungen bitten wir an die Geschäftsstelle Leipzig O 1, Zetzer Straße 32 (Volkshaus, Zimmer 119) zu richten.

Gestorben sind:

- Am 18. März die Kollegin Anna Neu, 61 Jahre alt, (Zahlstelle Görlitz).
- Am 20. März die Einschlägerin Helene Förster, 25 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).
- Am 29. März die Banderoliererin Elisabeth Jüttner, 50 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).
- Am 29. März die Zigarrenarbeiterin Barbara Thau, 33 Jahre alt (Zahlstelle Kaiserslautern).
- Am 31. März die Kollegin Anna Trmer, 58 Jahre alt (Zahlstelle Dresden).
- Am 2. April die Zigarrenarbeiterin Martha Silz, 54 Jahre alt (Zahlstelle Neusalz).
- Am 6. April der Zigarrenarbeiter Paul Schneider, 49 Jahre (Zahlstelle Berlin).
- Am 10. April der Zigarrenarbeiter Hugo Martin, 59 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
- Am 14. April der Zigarrenarbeiter Wilhelm Holzner, 67 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).
- Am 15. April der Kollege Wilhelm Jonas, 19 Jahre alt (Zahlstelle Waldkappel).
- Am 19. April der Zigarrenarbeiter Heinrich Schlichter, 59 Jahre alt (Zahlstelle Spenge).
- Am 19. April die Jurikerin Emma Schwarz, 70 Jahre alt (Zahlstelle Hamburg).

Ehre ihrem Andenken!

Unserm Vorsitzenden und Kollegen

Johann Nolte

und seiner Ehefrau Sophie, geb. Brand, anlässlich ihrer am 20. April stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die Kolleginnen und Kollegen der Zahlstelle Hille

Unserm Ortsbeamten und Kollegen

Josef Metzger

nebst seiner lieben Frau zu ihrer am 25. April stattgefundenen silbernen Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zahlstelle Mannheim

Kolleginnen und Kollegen Werbt unermüdetlich für den Verband!



Musik-Instrumente für Orchester, Schule u. Haus. Großer Katalog umsonst. Teilzahlung gestattet. :: Max Böric, Klingenthal in Sachsen Nr. 183

Sigurd
das Rad für alle

unermüdetlich, von schmeidigem Bau und spielendem Lauf. 3 Jahre Garantie! Besonders niedrige Preise, weil direkt ab Fabrik.

Spezialrad schon für M. 38.-

Fahrradteile, Photos und Sportartikel, Musikwaren, Uhren, Geschenk- u. Haushaltungsartikel sehr preiswert in nur bester Qualität. Hunderttausende zufriedener Kunden! Verlangen Sie kostenlos und ohne Kaufzwang den Pracht-katalog der Sigurd Gesellschaft Fahrrad-Fabrik Kassel. 476

bequeme Teilzahlung



Verlangen Sie meine illustrierte Gratisliste für hygienische Gummiwaren etc. Artikelangabe oder Zweckbenennung erwünscht. Diskreter **Gummi-Hering** Abt. 25 Versand. **Berlin C 25**



Billige böhmische Bettlader

nur reine, gutfüllende Sorte
Ein Kilo grau, geschlossene 3 l
halbweiß 4 M, weiß 5 M, rosa 5 M, 7 M, daunenweich 8 M, 10 M, beste Sorte 12 M, 14 M, weiß ungeschliffen 7.50 M, 9.50 M, beste Sorte 11 M. Versand portofrei, vollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.

Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 245 bei Pilsen, Böhmen.

Feinstes Tafel-Mannemmus

unübertroffen im Geschmack, Dank schreiben und Nachbestellungen fortgesetzt. 10 Pf.-Posteimer 3.00 RM., 25 Pf.-Posteimer 8.50 RM., 30 Pf.-Posteimer praktischer Emaille einer 10.50 RM. la Speise-Syrup. 10 Pf.-Posteimer 4.00 RM., Tafel Senfarten, dies Pf.-Postf. 4.75 RM. ab hier unter Nachnahme.

Fritz Klein, Magdeburg-Tr. 305